

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Anzeigen-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Malageproben kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 223.

Elbing, Sonntag,

22. September 1895.

47. Jahrg

Telegramme

der

„Altpreussische Zeitung.“

Berlin, 21. Sept. Die Nachricht von der Einstellung des Zivilverfahrens von Köpke contra Frhr. von Schrader ist unrichtig. Von Verjährung kann sonach auch keine Rede sein, vielmehr wird das zivilgerichtliche Verfahren, in welchem übrigens bisher Termin noch nicht angesetzt, fortgeführt.

Lübeck, 21. Sept. Die 67. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte wurde gestern nach Vorträgen von Professor Brodner = Grefswald und Professor Oswald-Weipzig durch den Vorsitzenden Geh. Rath Wislicenus mit einer Dankesrede für die Stadt Lübeck geschlossen.

Odenburg, 21. Sept. Gestern Nachmittag ist eine der drei großen Infanterie-Kasernen total niedergebrannt. Das Militär befindet sich noch im Manöver. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Wien, 21. Sept. Wie aus Petersburg gemeldet wird, will Rußland demnächst unter Zustimmung Ostiens Port Arthur besetzen.

Genf, 21. Sept. Heute werden in allen hiesigen Werkstätten Vorschlagsanträge angeschlagen, wonach die Arbeitgeber beschließen haben, nachdem die von den Ausständigen der von den Schweizerischen Werkstätten vorgebrachten Beschwerden von dem Industrie-Rath als unbegründet erklärt sind, sämtliche Bauwerkstätten in Genf am 28. September zu schließen.

Brüssel, 21. Sept. Der Staatssekretär des Congo-Reiches erklärte, daß die Verfügung des Kriegesgerichts betreffs Stofes den Gesetzen des Congo-Reiches widerspreche.

Der Reichsinvalidenfonds.

Die Verhandlungen im Reichstage über Gewährung von Beihilfen und Unterstützungen an Kriegsveteranen haben zu Tage treten lassen, daß über den gegenwärtigen Bestand des Reichsinvalidenfonds vielfach unrichtige Auffassungen bestehen. Der Fonds ist durch Reichsgesetz vom 23. Mai 1873 zu dem Zweck geschaffen, die Bestreitung derjenigen Ausgaben sicherzustellen, welche dem Reiche in Folge des Krieges von 1870/71 nach dem Gesetz, betreffend die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen etc., vom 27. Juni 1871 zur Last fallen. Die Höhe des Fonds ist damals auf 187 Millionen Thaler = 561 Millionen Mk. bemessen worden. Zur Bestreitung der Ausgaben sollten alljährlich keine Zinsen und ein Theil des Kapitalbestandes derart verwendet werden, daß der Fonds unter allen Umständen bis zum Aussterben des letzten Empfangsberechtigten zugänglich wäre. Laut der neuesten, auf den Stand am 30. Juni 1894 bezüglichen Bilanz betrug der Fonds noch einen Aktiva-

bestand von rund 442 Millionen. Diesem steht der Kapitalwert der dem Fonds obliegenden Verbindlichkeiten mit rund 359 Millionen gegenüber, so daß sich rund 83 Millionen Mk. Ueberschuß ergeben. Von der letzteren Summe sind inzwischen durch das Reichsgesetz vom 22. Mai 1895, welches insbesondere Beihilfen für gänzlich erwerbsunfähige und bedürftige Kriegsveteranen vorsieht, etwa 40 Millionen gebunden. Hierunter ist derjenige Kapitalbetrag zu verstehen, welcher erforderlich ist, um durch alljährliche Verwendung seiner Zinsen und eines Theils des Kapitals die aus dem letztgenannten Gesetz sich ergebenden Ausgaben zu bestreiten, und zwar so, daß der Kapitalbetrag mit dem Aussterben des letzten Empfangsberechtigten aufgebraucht sein soll. Somit verbleibt von jenen 83 Millionen Ueberschuß nur noch ein Kapital von 43 Millionen Mk. Letzteres würde — ebenfalls unter dem Gesichtspunkte des allmählichen Aufzehrens bis zum Aussterben des letzten Empfängers in jährliche Aufwendungen umgesetzt und unter fernerer Berücksichtigung der Möglichkeit, daß die gegenwärtigen Geldverhältnisse zu einem Rückgang des Zinsfußes führen können — eine Summe ergeben, die zur Deckung von künftig vielleicht eintretendem Mehrbedarf für einige bereits gesetzlich festgelegte Ausgaben zwecke nur etwa ausreichen möchte. Aus Vorstehendem erhellt, daß die Annahme, man könne mit so zu sagen ungemessenen Mitteln des Fonds rechnen und darauf weitere, über die gegenwärtig feststehenden Ausgabezwecke hinausgehende Ansprüche an denselben stützen, völlig ungerechtfertigt ist.

Festtage in Rom.

Rom, 20. Sept. Seit 2 Uhr Nachmittags staute sich eine ungeheure Menschenmenge in der Umgebung der Porta Pia. Um 4 Uhr wurden vom Quirinal her in langsamem Zuge, von den Zuschauern mit lebhaftem Ruf begrüßt, die Fahnen der Regimenter getragen, welche an den Kämpfen von 1870 theilgenommen haben; in dem Zuge befanden sich die Vertreter des Heeres, der Oberbürgermeister Fürst Ruspoli, die Stadtdiaken und zahlreiche Abordnungen. Trompetenschall gab den Zeichen zur Entfaltung der an der historischen Weiche bei der Porta Pia errichteten Denkmäler und der Erinnerungstafel zum Gedächtniß der 25-jährigen Jubelfeier des 20. September 1870. Unter großer Begeisterung der anwesenden Menge hielt der Oberbürgermeister Fürst Ruspoli die Festrede. Nach derselben wurden zahlreiche Kränze am Fuße der Denkmäler niedergelegt. Gegen 5 Uhr war die Enthüllungsfest zu Ende. Die Fahnen der Regimenter wurden, von den Abordnungen begleitet, unter lautem Jubel der Bevölkerung zurückgebracht. Nach 5 Uhr kam der Zug der Vereinigungen, welche um 3 1/2 Uhr von der Piazza del Popolo abgegangen und über den Corso und die Via Nazionale durch die Stadt gezogen waren. In dem Zuge waren über 1000 Fahnen und eine große Anzahl von Musikpöppeln. Auf dem ganzen Marsche wurde derselbe von der Menge in den Straßen und von den dichtbesetzten Fenstern aus lebhaft begrüßt. Sodann begann der Vorbemarsch der Vereinigungen vor der Denkmäler, der um 7 Uhr noch nicht beendet

war. Das prächtige Schauspiel erweckte große Begeisterung. Heute Abend werden die Straßen und Gebäude des ganzen Stadttheils um die Porta Pia festlich beleuchtet. Außer einigen Ohnmachtsfällen infolge des starken Gedränges ist kein Unfall vorgekommen.

Als die Hülle von dem Garibaldi-Denkmal fiel, erhob sich ein donnernder Beifall. Zahlreiche Garibaldi-Denkmäler zogen sich mit Kränzen und Fahnen auf das Denkmal, erklimmen die Stufen desselben und bildeten auf dem Denkmal dicke Gruppen, was unbeschreibliche Rührung hervorrief. Hierauf hielt Ministerpräsident Crispien seine Rede, in welcher er darlegte, die Vereinigung Roms mit Italien war die Wiederherstellung des italienischen Reiches durch den König Victor Emanuel. Der Papst, welcher vor 1870 den Souveränen der Staaten der ganzen Erde nachstehen mußte, ist jetzt nur Gott unterthan, er ist ein unabhängiger über allen anderen stehender Souverän. Die katholische Welt sollte Italien dankbar sein für die dem römischen Pontifikat geleisteten Dienste. Die Päpste bleiben unverletzt, vorausgesetzt, daß sie in dem Kreise des Rechts bleiben; wenn sie aber das Vaterland verunglimpfen, indem sie dessen Institutionen bekämpfen, so würden sie den Anarchisten nützen, die Gott und den König verleugnen, und diese Thätigkeit würde nicht ungestraft bleiben können.

Danach übernahm der Bürgermeister von Rom das Denkmal mit von Patriotismus durchglühenden Worten. Die königliche Familie wolle hierauf das Denkmal besichtigen; die Menge war aber so dicht gedrängt und die Kundgebungen zu Ehren des Herrscherpaares nahmen einen so frenetischen Charakter an, daß jede Bewegung unmöglich wurde. Unter den begeistertsten Zurufen des Publikums begrüßte der König einen neunzigjährigen Garibaldi-Denkmäler, dessen Brust mit Medaillen bedeckt war. Am Mittag verließen die Regimenter unter nicht enden wollenden begeisterten Zurufen der Menge den Festplatz.

Der Vatikan zeigt das gewöhnliche Aussehen; es herrscht vollkommene Ruhe. Das Museum und die Galerien des Vatikan sind stark besucht. Der Papst wird sich heute Abends nach St. Peter begeben, um bei geschlossenen Thüren ein Gebet zu verrichten.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht die Depesche, welche König Humbert heute an die Minister richtete, die am 20. September 1870 im Amt waren. In der Depesche heißt es: „Fahnen, die an dem Tage, welcher Italien seine Hauptstadt gab, die Regierung in ihres Königl. Vaters bildeten, und die Sie durch Ihre weißen Rathschläge das Gelingen der glorreichen, unvergleichlichen Erwerbung förderten, sende ich heute meinen Gruß und den des Vaterlandes, welches sich in Dankbarkeit Ihrer erinnert.“

Eine amtliche Bekanntmachung des Justizministeriums veröffentlicht einen Amnestieerlaß für die von den Militärgerichten in Sicilien und Massa Carrara zu Haftstrafen von weniger als 10 Jahren Verurtheilten. Den zu über 10 Jahren Verurtheilten, welchen bereits am 14. März dieses

Jahres ein Drittel ihrer Strafe erlassen wurde, wird jetzt ihre Haftzeit um ein weiteres Drittel verürzt.

Eine neue Tabaksteuervorlage in Sicht!

Entgegen den bisherigen offiziellen Mittheilungen bringt die „Post“ die Nachricht, daß die Regierung von der Nothwendigkeit einer Reform der Tabaksteuer als der Grundlage für eine Reichsfinanzreform noch weit vor fest überzeugt sei. Die Vesperechnungen, die Graf v. Polabowsky mit den Ministern der süddeutschen Bundesstaaten gepflogten hat, sind für die Angelegenheit insofern von sehr großer Bedeutung gewesen, als sich der Staatssekretär davon überzeugt hat, daß er auf eine zustimmende Haltung in Süddeutschland rechnen kann, wenn er den Forderungen der dortigen Interessenten bis zu einem gewissen Grade entgegenkommt. Wie wir hören, hat man in's Auge gefaßt, eine Fabriksteuer für die billigeren Cigarettenarten (etwa bis zu 6 Pfa.) nicht zu fordern und den dadurch zu erwartenden Ausfall von etwa 8—10 Millionen durch eine entsprechend höhere Besteuerung der importirten Tabake wieder einzubringen. Ein Gelehenwurf in diesem Sinne wird, wie man uns versichert, bereits im Reichsfinanzamt ausgearbeitet. Angesichts der günstigen Entwicklung der Reichsfinanzen ist das neue Tabaksteuervorlage, ganz abgesehen von anderen Bedenken, ebenso überflüssig wie die vorherigen. Die Regierung wird damit ebenjowenig Glück haben.

Politische Rundschau.

Elbing, 21. September.

Deutschland.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die planmäßige Verheerung, welche die sozialdemokratische Presse betreibt, wende sich in letzter Zeit in auffallender Weise auch der ländlichen Bevölkerung zu. Welche Mittel diese Presse anzuwenden sich nicht scheut, zeigt der folgende Vorgang: Der „Landsbote“, Beilage zu Nr. 170 der in Magdeburg erscheinenden „Volksstimme“ vom 24. Juli 1895, brachte einen Artikel über die „Scharfschießerei des Militärs während der Erntezeit“. Darin wird ausgeführt: Das Kreisamt Gießen habe eine Bekanntmachung erlassen, die „kurz und bündig“ mittheilt, daß in dem Gelände von vier Gemeinkunden vom 23.—27. Juli, jedesmal von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, Schießübungen mit scharfen Patronen abgehalten wurden; das betreffende Gelände wurde abgeperrt für jeden Verfehrer und das Betreten bestraft. Demgegenüber ergaben die amtlichen Feststellungen Folgendes: Mit den bereitgestellten Gemeinkunden war seitens des betreffenden Infanterie-Regiments lange, bevor die Bekanntmachung erlassen, mündlich und schriftlich verhandelt worden; sie hatten sich sämtlich mit der Abhaltung des Schießens vorher einverstanden erklärt. Da am 23. Juli die Abhaltung der Felder noch nicht genügend vorgeschritten war, wurde die Uebung auf die Zeit vom 30. Juli bis 3. August verschoben. In diesen Tagen war das abgeperrte Gelände zum größten Theil abgeräumt;

Ein Beitrag zur „Ermordung“ der Gerechtigkeit.*

Motto: adumbra tantum revelo dignitatem.

Eine, gegen den Mitinhaber des weltbekannten Bankhauses S. Bleichröder, den Geheimen Commerzlerath Schwabach, gegenwärtig bei dem Kammergericht schwebende Prozeßgeschichte, wie wir in kurzen Zügen hier ausführen wollen, ein so großes und wahrhaft erschreckendes Schicksal auf unsere sozialen Zustände oder vielmehr Mißstände, daß es nicht allein hochinteressant sein muß, die Phasen dieses Prozeßes der Öffentlichkeit zu übergeben, sondern, daß es sogar die Pflicht eines jeden, gerade und ehrlich denkenden Deutschen sein muß, nach seinen Kräften zur Darlegung des Sachverhalts zur Verrückung des Gerechtigkeit und Unterdrückung und zur Verschmäuerung des Ungeheuers „Capital“ beizutragen.

Der Prozeß geht wieder einmal davon Zeugnis, daß die rohe Gewalt und die Uebermacht des Capitals alles Recht und alle Menschlichkeit über den Haufen wirft und daß sogar die berufenen Vertreter des Rechts von vorn herein geneigt sind, dem Besitzenden mehr Recht einzuräumen, als dem unglücklichen Nichtbesitzenden.

Eine kurze Schilderung des Vorganges und zwar in Form eines tatsächlichen Auszuges aus den sehr umfangreichen Aktenstücken wird beweisen, daß es möglich gewesen ist, den Apotheker Dr. Hend, einen Mann, welcher bis zum Moment der geschäftlichen Verbindung mit dem besagten Großcapital angesehen und mindestens in guter Wohlhabenheit dagestanden, durch dieses Großcapital in verhältnismäßig kurzer Zeit so weit herabgebracht worden ist, daß er jetzt kaum seine nothdürftige Nahrung hat, auch hat Dr. Hend's Prozeßgegner sich nicht entblödet, s. B. durch fingirte Zeitungsnachrichten über Hend ihm das Herz

seines Vaters derartig abwendig zu machen, daß Letzterer sein einziges Kind, ihn, Hend, enterbt und ihm sogar sein Pflichtheil mit Arrest belegt hat. Alles dies nur, weil er das Unglück gehabt, man möchte fast sagen, das Unrecht begangen hat, mit dem Großcapital Fühlung nehmen oder Geschäfte machen zu wollen. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Der Apotheker Dr. Hend besaß bis zum Jahre 1889 die Löwenapothek in der Jerusalemstraße Nr. 16 her selbst und das dazu gehörige Haus. An dem Hause hatte er ein Guthaben von 605.000 Mark, außerdem besaß er ein schuldensreies Apothekenprivilegium, dessen Werth nach der Schätzung der Sachverständigen 360.000 Mk. betrug.

Der Mann besaß also beim Anfang unserer Schildernden Action ein Vermögen von rund einer Million Mark, ganz abgesehen davon, daß er in der Apotheke ein gut gehendes Geschäft sein Eigenthum nennen konnte.

Durch die, aus den Akten ersichtlichen Schachzüge des nunmehr Beklagten, des Geh. Commerzleraths Schwabach, hat Dr. Hend diese Million Mark bis auf den letzten Heller verloren. Die Haupt-Manipulation des Großcapitalisten ist ohne Frage stets darauf gerichtet gewesen, den Angreifer resp. Gegner in eine Nothlage zu bringen, um ihn auch dadurch juristisch und factisch tödt zu machen.

Ob Hend den Prozeß gewinnen, resp. ihn wird zu Ende führen können, oder ob der gegenwärtige Stillstand der Rechtspflege ihm gegenüber noch aufzuheben möglich sein, d. h. also, ob das „Geld“ unterliegen wird, das liegt Alles noch im Schooße der Zeiten.

Bei der Schilderung des eigentlichen Prozeßgegenstandes soll, wie hier ausdrücklich betont wird, ganz abgesehen werden von der nachweisbaren Behauptung der bewußten Ueberhöhung des jüdischen Klägers durch den Geheimen Rath Schwabach und seine juristischen Helfer, sondern auch, wenn man Jenen den guten Glauben bewilligt, und ihnen auch keine Ideen ihrer Verleumdung unterlegt, bleibt doch noch genug

Material übrig, um einen sehr bedeutenden Entschädigungsanspruch in Höhe von vielen 100.000 Mk. im Wege Rechts gegen Schwabach geltend zu machen und durchzusetzen.

Kommen wir nun kurz zur Schilderung der Sache: Am 28. August 1889 schloß Dr. Hend und Geheimrath Schwabach einen Kaufvertrag dahingehend, daß Dr. Hend an Schwabach sein, des Hend, in der Jerusalemstraße gelegenes Haus für den Preis von 1.400.000 Mk. verkaufte.

Der Kaufpreis wurde dadurch belegt, daß Schwabach auf dem Grundstück ruhende 795.000 Mk. Hypothek übernahm und dem Dr. Hend am Tage der Auflassung, welche auf den 1. Oktober 1889 festgelegt war, 400.000 Mk. in bar zu zahlen hatte.

Der Restbetrag von 200.000 Mark war derartig belegt, daß Schwabach an Hend größere Terrains am Tempelhofer Ufer verkaufte, woraus obige 200.000 Mk. als Anzahlung zu gelten hatten, während eine erste Hypothek von 950.000 Mark für Schwabach auf den Terrains stehen bleiben sollte.

In demselben Vertrage hatte Schwabach die Verpflichtung übernommen, bei Abverkauf einzelner Parzellen dieses Terrains durch Hend diese Parzellen zu regeln. Wäre dieser Vertrag ohne jeden Zwischenfall und vertragsmäßig von beiden Contractanten erfüllt, resp. wären dessen Bestimmungen befolgt worden, so wäre der Dr. Hend nicht um einen Pfennig geschädigt worden.

Das sollte aber anders kommen.

Einige Tage nach dem Vertragsabschlusse befand sich Dr. Hend in vorübergehender Geldverlegenheit und glaubte sich nun am besten an Geheimen Rath Schwabach wenden zu sollen, da dieser ohnedies am 1. Oktober 1889 den Betrag von 405.000 Mark an Hend zu zahlen hatte.

In der That bewilligte auf telephonischem Wege Schwabach dem Hend das erbetene Darlehn oder die Schwabach a conto-Zahlung in Höhe von 20.000 Mark und übersandte dem Dr. Hend den Betrag sofort durch

Boten unter Abzug des üblichen Diskontos bis 1. Oktober 1889.

Bald darauf erhielt plötzlich Dr. Hend ein Schreiben von Schwabach, in welchem derselbe ihn aufforderte, gütlich von dem Kaufgeschäfte zurückzutreten. Dr. Hend weigerte sich dessen und hörte Nichts mehr von Schwabach.

Am 16. September 1889 kam Dr. Hend gegen Abend nach seiner Privatwohnung (am Alexander-Ufer 6) und fand plötzlich seine sämtlichen Möbel in 14 Zimmern mit Stegen eines Gerichtsvollziehers besetzt, außerdem erfuhr er noch an demselben Abend, daß die sämtlichen Miethsorderungen aus dem Grundstück Jerusalemstraße in Höhe von ca. 18.000 Mk. mit Arrest belegt und schließlich auch die Apotheken-Badenkasse gepfändet worden war. Alles das war auf Grund eines von Schwabach gegen Hend ausgebrachten schleunigen Arrestes in Höhe von 24.000 Mk. geschehen.

Es ist begreiflich, daß ein Mann, wie Dr. Hend, der sich als vermögand (er besaß damals mindestens 1 Million Mk.) fühlte, ein Mann, der Haus- und Apothekenbesitzer war, der eine elegante Wirtschaft und ein gut gehendes Geschäft hatte, wie vom Donner gerührt war, als er sein Hab und Gut gepfändet sah, während er nie an die Möglichkeit der Ausbringung eines Arrestes gegen ihn gedacht, auch nicht denken konnte.

Dazu kam nun noch, daß die Ehefrau des Dr. Hend sich naturgemäß in Folge der Verfielung ihrer Wirtschaft in einer hochgradigen Erregung befand und auf ihren Ehemann einflüsternd, diesen Arrest aufzuheben und die Siegel dadurch entfernen zu lassen.

Da entthob sich Dr. Hend zu einer, allerdings überrechten, aber unter Berücksichtigung dieser zwingenden Sachlage sehr erklärlichen Handlung; er trat nämlich noch in derselben Nacht einem Dr. Lewinjohn, der auf das, dem Dr. Hend gehörige Apothekenprivilegium schon längst reflectirt hatte, dieses fast à tout prix zum Kauf an, während dasselbe mindestens 360.000 Mk. werth war. — Dr. Lewinjohn benutzte diese günstige

* Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

der verursachte Schaden ist so, wie er von den Versicherenden selbst angemeldet war, ohne Abzug bezahlt worden.

Der Reichskanzler hat durch eine im Centralblatt für das Deutsche Reich erscheinende Bekanntmachung vom 17. d. Mts. die Auarantienfrist für die aus Dänemark und Schweden-Norwegen stammenden Wiederaufer und Schweine bis auf Weiteres auf zehn Tage festgelegt.

Frankreich.

Der König der Belgier stattet heute dem Präsidenten Foure in Fontainebleau einen Besuch ab und nimmt an der Frühstückstafel theil. Der Präsident Foure wird den Besuch am Montag in Paris erwidern.

Der Ministerpräsident und Finanzminister Ribot wird beim Beginn der nächsten Kammertagung Nachtragsskizzen im Gesamtbetrag von mehr als 13,000,000 Frs. verlangen, an welchen sämtliche Ministerien betheilig sind. Der Nachtragsgeld für Madagaskar ist in dieser Summe nicht inbegriffen.

Ein von dem Militärminister von Paris, General Sauffier, erlassener Tagesbefehl stellt fest, daß die bei den Manövern im Osten zu Tage getretenen Fortschritte die Erwartungen übertrafen. Die Truppen hätten sich durch Energie, Ausdauer und Disziplin hervorgethan. Man habe empfunden, daß zwischen ihnen und den Offizieren jenes gegenseitige Vertrauen bestehe, welches auf der einen Seite Furcht, auf der anderen Ergebenheit und Selbstverleugung erzeugt. Auch die übrigen Dienstzweige hätten beständig funktioniert und die Distanz sich durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt.

Rußland.

In Rußland wird demnächst eine Anzahl Chinesen entlassen, um den russischen Militärdienst kennen zu lernen. Die Chinesen sollen verschiedenen Truppentheilen zuкомандirt werden.

Großbritannien.

Wie amtlich mitgetheilt wird, hat Chile den Handelsvertrag mit Großbritannien gekündigt.

Aus Reich und Provinz.

Berlin, 20. Sept. Im Monat August sind in Berlin 374 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln chemisch untersucht und 43 davon beanstandet worden. Die Beanstandungen betrafen Butter, Milch, Olivenöl, Citronenöl, Chocolate, Cichorie, Gerst, verschiedene Wurstarten, Pfeffergurken, Gewürze, Essig, Rum und Wein. Bemerkenswerth ist, daß trotz der niedrigen Butterpreise 3 beanstandet werden mußten, von denen sich zwei als reine Margarine, eine als Milchbutter herausstellten. Unter den Wurstarten wurde eine Leberwurst gefunden, in der der Stärkekohlgehalt 2 pCt. überstieg. Von 25 Gerstproben wurden 7 wegen Verunreinigung durch Milben beanstandet. Eine Zunahme ist zu bemerken bei den Beanstandungen der Cichorienproben, bei denen der Sandgehalt teilweise selbst 7 pCt. überstieg. Unter den 20 Weinproben befand sich ein zu stark gallirtes Rotwein und ein unzulässig gezuckerter Medicinal-Ingawein.

Berlin, 20. Sept. Es ist verlesen worden: Das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und der königlichen Krone dem Chef des Generalstabs der Armee, General der Kavallerie Grafen von Schlieffen; das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Inspektor der I. Kavallerie-Inspektion, General der Kavallerie von Kroffig; den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Inspektor der II. Kavallerie-Inspektion, General-Lieutenant Adler von der Plantz und dem General-Inspektor der Fuß-Artillerie General-Lieutenant Adler von der Plantz.

Stuttgart, 20. Sept. Der „Schwäbische Merkur“ berichtet aus Jagstfeld, daß die Rutschungen in dem Soltdach in Friedrichshall fortbauern. Die Bodenriffe sind jetzt 1 1/2 Meter breit; die 40 Meter hohe Esse des Schachgebäudes droht einzustürzen. Der etwa einen Kilometer vom Schachgebäude entfernte, aber höher als die Grube gelegene Bahndörper Jagstfeld-Untergießheim senkte sich auf der einen Seite.

Burg, 20. Sept. Der Panzergeschwader, bestehend aus dem Aviso „Höfel“ und den Panzerschiffen 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“ vollzogen im Laufe des Nachmittags und Abends Burg auf der Fahrt nach der Eibe.

Regel, 20. Sept. Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands hielt gestern hier unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Dr. Holz-Eisenach seine Generalversammlung ab, an welcher Vertreter einer großen Zahl chemischer Fabriken

theilnahmen. Als Vertreter des Handelsministeriums wohnte Geheimrath Ober-Regierungsrath von der Hagen den Verhandlungen bei. Nachdem Bürgermeister Borey Namens der Stadt Regel die Versammlung begrüßt hatte, erstattete Director D. Wenzel den Jahresbericht, indem er an der Hand einer Reihe statistischer Figuren ein umfassendes Bild der geschäftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der chemischen Industrie und ihrer einzelnen Fabrikationszweige im letzten Jahre gab und daran eine Darstellung der Wirksamkeit des Vereins auf den verschiedenen Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung knüpfte.

Platow, 19. Sept. Der der Brandstiftung in der Scheune des Kleinrentmeisters Kremm in Krowane verdächtige Lehrling August Brang, welcher kurz vor Ausbruch des Feuers verschwunden war, ist verhaftet worden. Er hatte sich auf den Weg dorthin begeben, war von Privatpersonen unterwegs gefangen worden, diese benachrichtigten die hiesige Polizei und der Wachtmeister R. begab sich sofort in Eil zu dem Verhafteten, traf den Verhafteten auf der Straße und nahm ihn fest. Der Verhaftete gestand seine That sofort ein. Im städtischen Gefängnisse erzählte er, daß er von seinem Meister eines Geldbetrags bezichtigt worden sei und deshalb die Scheune angestrichelt habe, auch wollte er sehen, wie die Scheune brennen würde.

[R.] Aus dem Kreise Platow, 20. Sept. Der Knecht des Besitzers D. in Obodowo wurde kürzlich von seinem Dienstherrn wegen grober Ungehörigkeiten aus dem Dienste entlassen. In einer der darauffolgenden Nächte holte nun der Knecht die Pferde seines bisherigen Dienstherrn aus dem Stalle und führte mit denselben in Gemeinschaft mit einigen Kumpanen so lange Reiterübungen aus, bis die armen Thiere völlig erschöpft waren. Eins derselben ist in Folge der Anstrengung schon verendet. Wegen den rohen Burichen ist bereits das Strafverfahren eingeleitet.

[H.] Stuhm, 20. Sept. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend fast beendet. Der Ertrag ist ein guter. Der Scheffel Kartoffeln wird mit 1 Mk. bezahlt. — Die Herbsmahl hat fast überall das Ende erreicht. — Für sämtliche Schulen des Kreises Stuhm sind die diesjährigen Herbstferien auf die Zeit vom 23. Sept. bis 14. October festgesetzt.

Thorn, 20. Sept. „Abwardt kommt!“ Mit diesen Worten hatte kürzlich ein hiesiger Malermeister mittelst eines Klebzeugs die Trottoirplatten bedeckt, um für eine antismilitärische Versammlung, in welcher Abwardt sprach, Reklame zu machen. Die Thorner Behörde verstand aber die Art einer solchen Reklame nicht und hat dem Malermeister eine Klage wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zugestellt.

Gründung, 20. Sept. Unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Rablinski trat gestern Abend im „Löwen“ ein Comité für die im nächsten Jahre zu veranstaltende Gewerbe-Ausstellung zusammen. Demselben gehören an die Herren: Rablinski, Wagenfabrikant Spände, Kaufmann Kyjer, Robert Scheffer und Fabrikbesitzer Stadtrath Herzfeld. Sodann wurden eine Anzahl Vertreter der Militär- und Zivilbehörden der Stadt und des Kreises Graudenz in das Comité cooptirt. — Darauf wurde beschlossen, zu der Ausstellung Aussteller aus der ganzen Provinz Westpreußen zuzulassen. Die Ausstellung soll 6 Wochen dauern und zwar vom 15. Juni bis zum 1. August. Oberpräsident v. Gölher, der sich im vorigen Jahre bereit erklärt hat, den Ehrenvorsitz zu übernehmen, soll unter Mittelsstellung der W. Schlüsse gebeten werden, dies nunmehr zu thun. — Ferner kam das schon vor einigen Jahren aufgelauchte Projekt einer elektrischen Bahn vom Bahnhof bis zum Tholst zur Sprache, da gerade die bevorstehende Ausstellung die günstigste Gelegenheit zur Ausführung dieses Projektes bieten würde. Herr Behn beantragte, der leitende Vorstand möge sich mit dem Ersuchen an den Magistrat wenden, einer Gesellschaft die Anlage einer solchen Bahn zu gestatten. Selbstverständlich sei, daß dann auch eine elektrische Centrale zur Abgabe von Kraft und Licht eingerichtet werden müßte, wenn die Anlage sich rentiren soll. Dem Einwand, daß dann die städtische Gasanstalt entwerthet werden würde, was der Magistrat nicht zulassen könne, begegnete der Antragsteller mit der Mittelstellung, daß die Gesellschaft, denen der Bau elektrischer Bahnen und Centralen gestattet wird, sehr gern bis zu 25 pCt. der Einnahmen an die Stadt zahlen, wodurch der Verlust an Gas weitgemacht würde. Herr Behn wurde ersucht, schleunigst eine ausführlich begründete Eingabe abzugeben, die dann der leitende Vorstand dem Magistrat überreichen wird. Schon in der nächsten Woche wird der provisorisch leitende Vorstand zusammenzutreten, um die Wahl der Kommissionen vorzunehmen, vor allem der Finanz-

Gelegenheit und kaufte auf der Stelle von Dr. Händ das Pivillegium für 190 000 Mk., zahlte auch sofort an den Kaufpreis 30 000 Mk. an.

Nun war Dr. Händ in der Lage, den Arrest ausgeben zu lassen und that es am nächsten Tage.

Dr. Händ hat jetzt noch thatsächlich festzustellen ist, daß der Arrest zu Unrecht und unter Verletzung der sicherrechtlichen dem Landgericht gegenüber ausgebracht worden war, so fällt die Entschädigungslast auf den größten Verlust an dem durch Noth verlustenen Apothekenprivilegium mit 170,000 Mk. dem Schwabach zu.

Es erfolgten nun die Aufstellungen der verkauften Grundstücke am 1. October 1889 lediglich aus dem Grunde nicht, weil Schwabach durch seinen Anwalt erklären ließ, es müßten weitere Formalitäten und Sicherheitseinstellungen zu hohen Geldbeträgen herangezogen werden, sobald dies in dem Kaufvertrage vom 28. August 1889 mit keinem Worte vorgeesehen war.

Dr. Händ begründete auch diese ihm gemachten Schwierigkeiten, indem er erstens an einen am 1. October 1889 mit barem Gelde in jeder Höhe dazubehaltene Betrag von 8000 Mk. Provision zahlte und 115 000 Mk. als Caution für das richtige Eingehen der Zinsen von den 950,000 Mk. an Schwabach abführte.

Nach allen diesen Dingen Händ's erfolgten dann die Aufstellungen am 6. October 1889.

Man sollte nun meinen, daß die Kümmernisse und Schwierigkeiten jetzt für Dr. Händ zu Ende gewesen wären, aber weit gefehlt!

Bei jedem Einzelverkauf von Terrainabschnitten machte Schwabach unbegründete Schwierigkeiten wegen der Expropriation und verurtheilte dadurch dem Dr. Händ bewußtweise in einem Falle einen Schaden von 34 000 Mk.

Auch für diesen Schaden ist Schwabach unbedingt jetzt noch barbar, da auch diese Weigerung der Expropriationserklärung durchaus vertragswidrig war. Bei einem weiteren Falle der verweigerten Expropriation sollte nun aber Dr. Händ um sein ganzes Hab und Gut kommen und das kam so:

Erstreckt durch die fortwährenden Querelen des Schwabach und seiner Helfer hatte Dr. Händ sich

dazu hinsetzen lassen, an Schwabach einen Brief zu schreiben, in welchem schwere Anlagen mit unbestimmten Drohungen wechselten. Diesen Brief nahm Schwabach als Grund zu einem Antrage bei der Berliner Criminalpolizei, den Dr. Händ durch zwei Criminal-Schuleute mitzubeobachten zu lassen, damit Händ nicht etwa irgend etwas für Schwabach zu Gunsten ausübe.

Seither gab die Criminalpolizei den Witten Schwabach's nach und zwei Schuleute in Civil verfolgten nun den Dr. Händ auf Schritt und Tritt.

In diesem Moment kommt eine neue Phase des wirklich tragischen Romans hinzu.

Die Ehefrau des Dr. Händ hatte nämlich einen Bruder, wohnhaft zu Goch am Niederrhein, welcher wegen eines ihm drohenden Bankrotts durchaus großer Geldsummen bedürftig war.

Frau Dr. Händ trat nunmehr ganz auf die Seite ihres Bruders, und scheint von nun an für ihren Gemanen eine verhängnisvolle Rolle gespielt zu haben, denn man prägte dem, fast willenlos gemachten Dr. Händ am 14. April 1890 einen sog. Vergleich mit Schwabach ab, woraus Händ nichts, wohl aber sein Schwager, der Fabrikbesitzer Anton van den Bosch, eine große Summe Geldes und sogar den ganzen, noch vorhandenen Terraincomplex als Eigentum zugesprochen erhielt, und das geschah, obgleich dieser Schwager Händ's zu keinem Zeitpunkt auch nur einen Biennig in der ganzen Sache für Händ gezahlt hatte.

Dieser Vergleich ist auf keinen Fall rechtsgiltig und wird es ein Leichtes sein, die Ungültigkeit desselben auf fast allen, im Gesetz vorgegebenen Gesichtspunkten nachzuweisen, sobald nicht der Rechtszustand dauernd wird. Die Unterfertigung des Dr. Händ unter den Vergleich hat Schwabach mit seinen juristischen Helfern erzwungen und ist dem Dr. Händ für alle Schäden, die aus dem Vergleich entpringen sind, verantwortlich.

Die Schäden aus dem Vergleich allein belaufen sich auf 393 000 Mk. und zwar ist diese Summe genau in jenem Vergleiche fixirt und nachgewiesen.

Der Gesamtschaden, den Dr. Händ gegen Schwabach aus dem Kaufvertrage und dem Vergleiche geltend macht, beträgt 843 750 Mk. + 393 000 Mk. = 1 236 750 Mk.

Commission, deren nächste Aufgabe die Beschaffung des Garantiefonds sein wird.

Gilgenburg, 18. Sept. Ein seltsamer Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag durch die Straßen. Es wurden auf zwei Wagen in 8 Särgen 37 Leichen zum neuen Friedhof gebracht, um in einem Massengrabe beigesetzt zu werden. Bei dem Umbau der evangelischen Kirche ließ man schon vor einigen Wochen auf Skelette. Am vergangenen Freitag nun begann man den Boden im ganzen freien Raum der Kirche nach Leichen zu durchgraben. Dabei wurden eine Menge Särge mit Leichen gefunden. Die meisten Särge waren noch wohl erhalten. Die jüngsten Leichen mögen etwa 150 Jahre dort gelegen haben, wie man aus der aufgefundenen Jahreszahl 1712 schließen kann.

E. Janowitz, 20. Sept. Infolge der in diesem Sommer und auch jetzt noch herrschenden Seuchen sind die Preise für Saugerkel mächtig gefallen. Für das Paar 7-8 Wochen alten Thierchen werden nur 10-12 Mk. gezahlt; für einen Centner Lebendgewicht der Ferkel jedoch bis 36 Mk. — Dem Lehrling Begmann in E. sind für Unterdrückung eines Brandes beim Besizer H. infolge thätkräftigen Einschreitens von der Oldenburger Feuerversicherung 20 Mk. Gratifikation gezahlt worden.

Aus Ostpreußen, 18. Sept. Neben dem General Koloff kämpft noch ein Döppel aus Cuba in den Reihen der Aufständischen. Es ist der vor 3 Jahren aus Goldap geflohene Kreiscommunalassistent Mauruschat. Nach seiner Flucht hielt er sich längere Zeit bei Verwandten in Rußland auf und ist dann über Odesa mit einem Schiff nach Amerika entkommen, wo er nach manchen Wechselfällen des Schicksals bei einem Schiffsbesitzer zu Philadelphia eine Anstellung erhielt. Auf Geschäftsreisen im Auftrage seines Prinzipals nach den Südstaaten der Union wurde er mit Koloff bekannt und dieser wußte ihn unter Zusage einer Kommandostellung zur Theilnahme am Kampfe zu bewegen. M. ging darauf ein, da seine derzeitige Stellung unhalbar war und ist seit einigen Monaten unter dem Kommando Koloff's Führer einer aus den „Vereinigten Staaten“ stammenden Freischaar, in welcher sich auch viele Deutsch-amerikaner befinden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 21. September.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 22. September: Windig, windig, Strichregen mit Gewittern, ziemlich kühl. Sturmwarnung.

Stadtverordnetenversammlung. Zur Kenntnissnahme wird der von 40 Mitgliedern besetzten Versammlung zur Kenntnissnahme, daß die Stadtverordneten am Kriegerdenkmal am Sedanfest einen Kranz niederlegen ließen und daß die von den freiwillig gedienten 29 Mk. erparten 4 Mk. den Kinderbewahranstalten überwiesen worden sind. — Weiter wird mitgetheilt, daß Herr Regierungsrath Meyerendorff durch die Königl. Regierung zu Danzig dem hiesigen Magistrat zur weiteren Ausbildung überwiesen worden ist. — Die Versammlung genehmigt nachträglich einen Beitrag von 100 Mk., welcher für Ausbefferung des Kriegerdenkmals erforderlich wurde. — Zum Schulvorsteher der IV. Knabenschule wurde Herr Kaufmann Arnold Wiebe wiedergewählt. — Für die zu einer sechsmonatlichen Uebung einberufenen Lehrer Haupt (III. Knabenschule) und Scheumann (I. Knabenschule) werden die erforderlichen Vertretungskosten bewilligt; ebenso werden für Vertretung einer erkrankten Handarbeitslehrerin der III. und IV. Mädchenschule die erforderlichen Kosten bewilligt. — Dem deutschen Lehrerinnen-Verein in London wird eine einmalige Unterstützung von 30 Mk. bewilligt. (Herr Tischlermeister Böhm, welcher das Gesuch der Lehrerinnen eine „Brandversicherung“ nannte, wird diehalb von dem Vorsitzenden zur Ordnung gerufen.) — Herr Hermann Siobbe, welcher von hier fortzieht, hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. — Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordnetencollegium folgende Herren aus, in der I. Abtheilung: Justizrath Horn, Fabrikbesitzer Jarzen, Kaufmann Levy, Brauereibesitzer v. Roy, Rechtsanwält Schulze, Kaufmann S. Wiebe; in der II. Abtheilung: Dr. Kleber, Kaufmann Frenzel, Rentier Kämer, Buchhändler Reifner, Realgymnasialdirector Dr. Nagel, Kaufmann Ochs, Mineralwasserfabrikant Heisefeld, Orgelbauer Zerlekt; in der III. Abtheilung: Rentier Weisland, Rentier Weltenfeld, Schiffsbauer Neumann, Baadirektor Meiß, Maurermeister Wille und Kürschner-

Fast man nun alles oben Angeführte in eine kurze Schlußfolgerung zusammen, so ist es klar ersichtlich, daß es die reine rohe Gewalt des Capitals und die Rücksichtslosigkeit der Großcapitalisten ist, welche den Ruin des Händ herbeiführte hat.

Der Geheimrath Schwabach und seine juristischen Helfer hatten nämlich gar nichts weiter zu thun und haben auch eigentlich nichts weiter gethan, als daß sie ganz willkürlich wider klare Vertragsbestimmungen gehandelt haben, auf die Gefahr hin, in einem daraus entpringenden Civilprozeße verurtheilt zu werden.

Sie sagten sich und haben dies auch ganz brüßel dem Dr. Händ gegenüber erklärt, daß sie alle diese Sachen jedenfalls durch drei Instanzen treiben und daß dabei schon dem Dr. Händ der Athem ausgehen würde.

Dasselbe sagte sich naturgemäß Dr. Händ selber und war schon alles aus diesem Grunde unrettbar gegenüber den widerrechtlichen Maßnahmen der Gegner verloren.

Aus diesem Zivilprozeße, dessen einzelne Stadien eine Menge von Rechtsfragen hat entstehen lassen, deren Beantwortung Jeden interessieren muß, der das Unglück gehabt oder hat, als Kläger oder Beklagter Prozesse zu führen, beziehungsweise auf Jeden, der in diese, immer beklagenswerthe Lage noch nicht kam, entschieden abschreckend wirken dürfte, können wir uns nicht verlagern, die zuletzt entstandene Thatsache des gegenwärtigen Stillstandes der Rechtspflege in Beziehung auf Händ näher zu beleuchten.

Nachdem der Kläger seine Klage in erster Instanz allein dadurch verloren hatte, daß sein letzter Anwalt erster Instanz (er hatte vorher deren viele, die alle „nicht wollten“) sich weiterte, eine Menge von „kräftigsten“ mit urkundlichen Beweismitteln unterstützten Thatsachen der 8. Zivilkammer vorzutragen und daran schriftliche und mündliche Anträge zu knüpfen, sah sich der Kläger genöthigt, auf Grund der §§ 106, 110 C.-P.-O. den 4. Senat des Kammergerichts zu Erhellung des Armenrechts für die Berufungsinstanz zu bitten. (In erster Instanz war die Rechtsache — Armenrecht gewesen.)

Auf das umfangreiche, die Rechts- wie Sachlage absolut erschöpfend behandelnde Gesuch des Klägers,

meister Gehrmann. Außerdem sind Erlaubnissen für den Verbleib für Herrn Thelen, welcher zum Stadtrat gewählt ist, für Herrn Kaufmann Siobbe, welcher von Elbing fortzieht und für Herrn Kaufmann H. v. t. — Die Wahl von 2 B. H. zu 2 Stellvertretern für diese Stadtverordnetenwahl wird angemeldet. — Herr Akerbürger Rubin wird eine Parzelle Land auf dem Altstädter Hofgarten für weitere 5 Jahre zu den alten Bedingungen verpachtet. — Für die Beschaffung eines Arnheim'schen Geldschrankes für das Kämmerer-Depositorium werden 1320 Mk. bewilligt. — Herrn Löwenstein werden 92 Morgen (kultivirt) auf dem Herrenjeß für weitere 5 Jahre für 50 Mk. pro Morgen und Jahr verpachtet. — Die Einzahlung auf dem Danziger Graben wird für den kommenden Winter für 15 Mark an den bisherigen Pächter verpachtet. — Eine Wohnung in dem alten Föhrerjägergebäude wird an den Amtsdener Zimmermann für 100 Mk. jährlich vom 1. October ab verpachtet. — Die jährliche Wahlperiode der Herren Löwenstein und Ed. Müller als Servis-Duplette läuft ab und wird die Neuwahl angemeldet. — Kenntniss genommen wird von einem Dankschreiben des Vorsitzenden des Geflügelzuchtvereins, Herrn Anderich, für den bewilligten Zuschuß von 50 Mk. zu den Kosten der zu arrangierenden Geflügelzucht-Ausstellung. — Nach der Gewerbeabklärung waren am 17. Juni cr. in unjener Stadt vorhanden 10 745 Haushaltungen, 44 178 Einwohner, 1079 landwirtschaftliche und 1117 andere Gewerbebetriebe. — Zur Kenntnissnahme wird der Abschluß der städtischen Sparkasse und des Beamtenspro August mitgetheilt. Die für den Sommer eingelegten Dienstlisten auf der Sparkasse von 6-7 Uhr Abends sind in dem letzten Monate nur benutzt worden von 10 Personen, welche Einzahlungen machten und 2 Personen, die Geld abholten. — Die Wahl der Herren Behmuhl und Kämer als Vertretungsmänner zur Wahl der Schöffen und Geschworenen läuft ab und wird die Neuwahl angemeldet. — Für eine Hilfsarbeiterstelle auf dem III. Magistratsbureau wird der Oberzareth-Gehilfe Jöhndt gewählt. — Herr Wittling-Weingrundforst hat sich bereit erklärt, die Erhebung des Marktstandgeldes für den bisherigen Preis von 7270 Mk. jährlich auf weitere 3 Jahre zu pachten. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Auf eine Anfrage, betr. die Erbauung von Fleischhallen theilt Herr Bürgermeister Dr. Contag mit, daß die Erbauung von Fleischhallen durch den Magistrat in Erwägung gezogen ist. Einerseits sind es sanitäre Gründe, welche diese Anwendung notwendig erscheinen lassen. Andererseits wird durch die jetzigen Marktbuden der Fleisch der Schiffsanlegeplatz sehr beengt und sind die Aeltesten der Kaufmannschaft wegen Verletzung dieser Fleischbuden vorstellig geworden. Günstig für die Entwicklung dieser Angelegenheit ist der Umstand, daß die Stadt in dem Grundstücke „Weißer Thurm“ ein Grundstück hat, welches sich anderweitig nicht gut verwerthen läßt, für Erbauung von Fleischhallen sich aber gut eignen würde. — Die Baustelle Fischerborweg 30 wird an Fräulein Nachtigal für 10 Mk. jährlich weiter verpachtet. — Eine Angelegenheit, betr. die Bewilligung einer Gratifikation an Herrn Stadtbaumeister Billaß in Höhe von 300 Mk., war für die geheime Sitzung bestimmt, wurde aber schließlich veriaßt.

Vom nachträglichen Markenleben. In den Kreisen derer, die vom Blate der Pflicht abgewichen sind und ihre Marken nicht, wie das Gesetz es gebietet, bei der Lohnzahlung einleihen, herrscht ettel Verwunderung über die Fingigkeit der Versicherungsbeamten, mit welcher diese die nachträgliche summäre Kladderel so einer Karte anschauen können. Die dergestalt Hereingefallenen, sowie die sonstigen Säumligen setzen darauf aufmerksam gemacht, daß es in der Regel die Kleber selbst sind, welche sich verrathen. Wenn sie nämlich, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, das Veräumte für eine Reihe von Wochen nachholen, so fahren sie mit der besuchenden Zunge über die Marken her, wie ein kleiner Junge über eine Rundharmonika und dann wird mit einer wenig liebevollen Bemerkung über die Urheber des Gesetzes so eine ganze Wochenreihe auf einmal erledigt. An dem Zusammenhange der Marken kann demnach sofort festgelegt werden, daß eine gefäßwidrige Nachkleberel stattgefunden hat, und die Strafe muß diesem Irregularitäten Beginnens auf dem Fuße folgen. Darum hübsch gedulbig und jede Marke einzeln eingeklebt.

Militärisches. Die außerordentlich gen Bismarck meist-stellen bei der Feldartillerie werden eingehen. Bis jetzt bestand bei dieser Truppe stets Mangel in den Secondelieutenantsstellen, und es wurde diesem Mithlande meistens dadurch abgeholfen, daß außer-

welches unter Anderem das, von dem Anwalt erster Instanz vorzutragen Unterlassene, unter Beweis gestellt enthielt, erfolgte seitens des 4. Armen-Senats der vorstare und völlig gründelose Bescheld. Die beabsichtigte Rechtsverfolgung des Klägers ist völlig (?) ausichtslos und daher ist sein Antrag auf Erbhörung des Armenrechts zurückzuweisen. Auf Beschwerde hierüber beim Reichsgericht blieb hatter — auch ohne Gründe — beim Alten. Als hierauf Händ vier Monate später (nachdem inzwischen das erste Versammlungsurtheil gegen ihn ergangen war) sich an den Justizminister, als den Chef der preussischen Justizverwaltung mit der Bitte gewandt, durch den Vorstand der Anwaltskammer in Berlin vielleicht dem Berufungskläger ex orequo et bono einen Armenanwalt beim Kammergericht betordnen zu lassen, erhielt dies Gesuch des Berufungsklägers auf Irwegen ganz zufällig an den Präsidenten des 4. Armensenats, welcher nunmehr dem Händ die ganze unermartete Andeutung machte resp. ihm anheimstellte, falls derselbe etwa noch neue, nach der ersten Ablehnung entfallende Thatsachen und Beweismittel hätte, diese zur Erlangung des Armenrechts dem 4. Armensenat vorzutragen.

Dies geschah, da der Berufungskläger in seine Anwaltskammer ein ganzes Sortiment neuer Angriffswaffen und Verteidigungswaffen geliefert erhalten hatte, welche — etwa benutzt, oder auch nur geprüft — ihm die Aussicht auf einen Sieg in dem Rechtsstreite, in der Rechtsache bringen mußten.

Am 13. Mai cr. ging das erneute Gesuch bei dem Kammergericht ein.

Am 13. Mai cr. ging der erneute ablehnende, fünfzigfache Bescheld bereits wieder hinaus: „völlig ausichtslos!“

Durch einen Berliner Agenten erhielt nun plötzlich und ganz zufällig hierauf Händ einen Rechtsanwalt beim Kammergericht, welcher noch in letzter Stunde den Einspruch einlegte, sogar die Berufung schriftlich (aber wo hinaus laufend?) fragmentarisch begründete und eine neue Terminbestimmung erwirkte.

(Schluß folgt.)

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Anzeige!

Für die nächste Zeit bietet sich dem kaufenden Publikum wiederum eine jener seltenen, so überaus günstigen Gelegenheiten der Erwerbung von Waaren im Gesamtwerthe von mehreren Hunderttausenden, und wird auf nachstehenden kleinen Auszug besonders hingewiesen.

Seiden- und Kleiderstoffe.

Schwarz **Merveilleux** Garantiewaare, Meter 1,35.
Schwarz **Armure**, prachtvolle Qualität, Meter 2,40.
Schwarz **Duchesse** und **Satin du Rhin** Meter 2,75.
Schwarz **Imperial** und **Egyptienne** Meter 3,30.
Weiße und colorierte **Seidenstoffe** für **Frau-, Ball- u. Gesellschaftsroben** Meter 1,65.
Elegante **Herbst- und Winter-Neuheiten** in reinwollenen Kleiderstoffen Meter von 85 $\frac{1}{2}$ an.
Cheviots in allen Farben in reiner Wolle Meter 75 $\frac{1}{2}$.
Kleidertuche in ganz aparten streng modernen Farben Meter 1,45.
Hellfarbige Ballrobenstoffe in reizenden Effekten Meter 85 $\frac{1}{2}$.

Damen- u. Mädchenconfection.

Jaquettes, aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet, 3,75.
Jaquettes, hochfeine Neuheiten, modern und chic 7,50.
Jaquettes in geschmackvollster Ausstattung und besten Stoffen 12,50.
Mäntel für Frauen und Mädchen, von 10,50 beginnend.
Capes, reizende Neuheiten, von 4,75.
Kragen, hochmodern, in riesiger Auswahl von 6,00.
Abendmäntel, warm gefüttert, mit Pelzkragen 6,00.
Pelzräder aus besten Pelzarten, neueste Form 21,00.
Kindermäntel und **Jaquettes**, nur diesjährige Modelle, enorm billig.

Herren- u. Knabenconfection.

Herren-**Paletots** in elegantester Ausführung, mit reinwollenem Plaidfutter, 15 M.
Prachtexemplare in **Budley, Quil, Estimo u. Diagonal** von 20 M.
Herren-Anzüge in Rock- u. Jaquetform, elegant gearbeitet, vorzüglicher Sitz, 13,50.
Hohenzollernmäntel aus echt grauem wetterfestem Stoff mit abnehmbarer Pelserie, 24,00.
Beinkleider in größter Auswahl, reinwollenen Stoffen u. bestens verarbeitet.
Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, in reizenden Facons und schönster Ausstattung, 3,50.
Knaben-Paletots, Facon Schwaloff und Hohenzollern-Mantel, mit Kragen, 8,75.

Leinen- u. Baumwollgespinnste

Creas-Leinen, bestes Fabrikat, garantiert unverwüsthlich, Stück 33 $\frac{1}{3}$ Meter 11 M.
Drell- u. Jaquard-Gewebe, reinleinen, mit 6 Servietten 3,75.
Handtücher in feinsten Damastgeweben, 50/130 lang, Duzend von 4 M. an.
Bettbezüge in weiß und bunt, abgepaßte Breite, Meter 30 $\frac{1}{2}$.
Einrichtungen für Deck- und Unterbetten, Meter von 35 $\frac{1}{2}$ an.
Taschentücher in Reinleinen, 50 Ctm. groß, gefäumt, Dzd. 1,80.
Negligestoffe in Satin, Dimiti, gerauhten Piquees, Meter 37 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
Weisse und bunte Bettdecken in ganz neuer Ausführung 1,75.

Normal-Hemden und Hosen, System Professor Dr. Jaeger, von 1,30 an.

Größtes Lager gereinigter Bettfedern und Daunen.

Mischfedern, 8 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 30 Pf.

Entenfedern, 6 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 90 Pf.

Halbdaunen, 5 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 2,25.

Reine Daunen, 4 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 3,50.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. d. Mts. stattgehabten Neuwahl der Mitglieder des Steuer- auschusses der Gewerbesteuerklasse III sind, wie nach dem Wahlliste festgestellt wurde, zwei Gewerbetreibende zu Mitgliedern des Steuerausschusses gewählt worden, welche der Steuerklasse III nicht angehören. Es muß deshalb eine anderweite Wahl von zwei Mitgliedern auf 3 Jahre stattfinden, wozu die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse III zu

Montag, den 30. September c., Vormittags 11 Uhr,

in das Rathhaus, Zimmer Nr. 31, zwei Treppen hoch, hierdurch eingeladen werden.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Steuer- klasse, welche das fünf- und zwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zu ver- statten.

Action- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstand zu be- zeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäfts- führenden Vorstandes nur Eins.

Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugniß durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuer- gesellschaft verweigert oder nicht ordnungs- mäßig bewirkt, oder verweigern die Ge- wählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschuß zu- stehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Elbing, den 20. September 1895.
Der Vorsitzende
des Steuerausschusses
der Gewerbesteuerklasse III.
gez. Danehl,
Stadtrath.

Die Gewinnliste
der Nordostdeutschen Ge-
werbe-Ausstellungs-Lotterie liegt
bei uns zur Einsicht aus.
Expd. der „Allpr. Zeitung.“
Aufburschen

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Regenschirme

in bekannt größter Auswahl.

Seidene Regenschirme für Herren (Imperial-Seide), beste, haltbarste Qualität, mit neuesten Natur- und Hornstöcken, für 4,25, 4,75, 4,95.

Herren-Gloria-Regenschirme mit eleganten, praktischen Horngriffen, geschmittenen Naturstöcken, englischen Glocken, elegant ausgestattet, für 2,25, 3,50, 3,95, 4,25.

Beste Neuheiten in schwer reinseidenen

Herren- und Damen-Regenschirmen auf Nadelgestell, elegantester Aus- stattung, mit nur streng modernen Natur- u. Fantasiehöden.

Seidene Damen-Regenschirme (Imperial-Seide), Nadelgestell mit passendem Futteral, neuesten aparten Natur-, Bronze- und Horngriffen, reich: Schleifen- oder Quastengarnitur, für 4,25, 4,50, 5,25.

Damen-Gloria-Regenschirme, nur beste Qualitäten, moderne Stöcke mit aparten Griffen, für 2,25, 2,75, 3,25.

Damen-Cassitas-Regenschirme (bester Ersatz für Gloria) auf Nadelgestell, elegante Stöcke, jetzt für 1,95.

Double-Panella-Regenschirme für Herren und Damen, soliden Natur-, Horn-, Celluloidstöcken mit schönen Beschlägen, für 1,95, 2,25, 2,55.

Double-Satinett-Regenschirme für Herren und Damen mit neuesten Stöcken, 1,45, 1,75, 1,95.

Einem Posten
Herren- u. Damen-Regenschirme
mit kleinen Webefeldern, darunter gute Gloria-Qualitäten, auch auf Nadelgestell, jetzt für 1,75, 1,85, 1,95, 2,10.

Kinder-Regenschirme von 0,75 an.

Th. Jacoby.

Filzhüte
erbitte zum Pressen, Färben und
Modernisieren. B. Reimann,
Stückzahl 41

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Bürger-Ressource.

Kinderfleck,
Eisbein und Sauerkohl,
außerdem reichhaltige Speisekarte.
Culmbacher u. Böhmisches Bier.

Safergrützen, gewöhnlich, gesottelt,
gedarrt (amerikanisch);
Blatt-Safer, in Packeten und lose,
empfiehlt
George Grunau.

Stellenjuchende jed. Berufs
placirt schnell Reuter's Bureau
Dresden, Bernauerstraße.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Vericherungsbestand am 1. September 1895: 685 $\frac{1}{2}$ Millionen Mk.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276 $\frac{1}{3}$ Millionen Mk.

Vertreter in Elbing:

Richard Werner, Junkerstraße 38. I.

C. Naethler,

Elbing, Alter Markt 48.

Magazin für Braut-Ausstattungen.

Empfehle

mein großes Lager fertiger

Herren-, Damen-, Kinder- und Erblings-
Wäsche.

Specialität: Oberhemden

liefern nach jedem System schnell und sauber unter Garantie des
Gutfitzens zu billigen Preisen.

Chemisets, Serviteurs, Manschetten,
Kragen, Touristenhemden, Hosenträger u. Cravatten.

Große Auswahl in Jupons,
sowie

weiße Unterröcke und Pique-Röcke
für Damen und Kinder in allen Größen.

Damen-Morgenröcke und Blousen
von Tuch, Velour und Barchend.

Wingerliebe.

Skizze von Clemens Schottler.

Nachdruck verboten.

Zuzeit, der Herbst ist da! Nur ungern scheint sich die sinkende Sonne von den lustigen grünen Nebenhügeln zu trennen...

Es ist dunkler geworden, und nun kriechen hunderte von Glühwürmern hervor, die umhertanzten oder sich festhielten...

Man geht's lustiger her als in des alten Kirchens Festsaal. Der alte Kircher gehört gerade nicht zu den reichen Weinbauern...

So ein Winger ist fein, Und will er ein Mädchen Zehn muß sie sein!

Zubelnd sang der Chor der Refrain nach, und die Burichen schwant den Krug nach der Sufi...

Heller und stärker schwang sich die Stimme der Sufi auf. Und wie der letzte Ton aufgeklirrt war, da ward ihr noch anderer überraschender Beifall...

Die Stadtgesellschaft war erstochen, und auch im Festsaal war es still geworden. Nur Sufi sah noch da und neben ihr Thomas, der den kräftigen braunen Arm um sie geschlungen hatte...

"Ja." "Hast Du mich lieb, so wie ich Dich, so zum Töddrücken..."

"Ja" — sie wox den zierlichen Kopf ein wenig zurück und streifte ihn mit einem heißen Blick aus ihren blau-grünen Augen...

Wie alljährlich hatte die Sufi für den Winter Dienst in der Stadt genommen. Aber der Frühling brachte sie nicht, wie gewöhnlich, zurück...

Ich kann nicht zu Euch kommen, da es mein Best's verlangt, daß ich hier bleibe. Aber lieb behalte ich Dich von ganzem Herzen...

Thomas ging es wie ein Messerschlag durch die Brust. Warum bleibt sie in der Residenz, warum giebt sie nicht wenigstens ihre Adresse an?

Thomas ging es wie ein Messerschlag durch die Brust. Warum bleibt sie in der Residenz, warum giebt sie nicht wenigstens ihre Adresse an?

Seine Zeit zum Denken fand. Thomas war ein tüchtiger Soldat, und die Vorgesetzten mochten den ernstlichen ruhigen Wege gehenden Mann sammt und sonders herzlich gut leiden...

Nach anders als das Soldatenleben lernte der Wingersohn während seiner Knospzeit kennen. So wurde er, als er eben die Knospie bekommen hatte, mit seiner Mannschaft zum Statuten in das Hoftheater kommandiert...

Jetzt stimmte das letzte Wesen dort auf dem prächtigen Hügelthron, eine goldene Schaale schwingend, sein Lied an:

"Bacchus Evox, Evox Bacchus!"

Und seltsam, die schöne Glockenstimme schnitt Thomas wie ein Messer in's Herz. Mit weit aufgerissenen Augen versuchte er hinzuharren, aber das bunte elektrische Licht blendete ihn zu sehr...

Das Schicksal hatte es wieder einmal seltsam gefügt. Sufi's Wunden waren nicht bedeutend und gefährlich, während Thomas lange Wochen im Lazareth darniederlag.

Und doch hatten diese die heiße Liebe noch tiefer in sein Herz hineingelegt. Seit er wieder in die blau-grünen Augen geschaut, war es mit seiner Ruhe ganz zu Ende...

Da schwebte eines Tages etwas Lichtes auf sein Lager zu. Eine zierliche Frauengestalt war es, in hellvioletem Kleid, ein eben solches Blumenhäutchen auf dem roth-goldenen Haare...

Über Thomas, mein Thomas, wie soll ich Dir danken. Du, mein Schatz, mein guter Engel."

"In mächtig aufwogender Leidenschaft preßte er die schlanke Gestalt an sich. Du bist also noch mein und wirst mein, aber nicht so — nicht in den Fesseln, nicht so mit dem widerlichen Wohlgeschmack, nein, als die Sufi, die Sufi von Rohrloch."

"Ich habe Dich lieb wie Keinen, ich werde es Dir beweisen, — denn Du bist schön und lieb und klug. Laß nur die Trauben reif werden" — und es blitzte heiß und spitzbüblich aus den Bergse Augen.

Die Reservemühle auf dem Krauskoppe, schritt Thomas durch die Straßen. Sein letzter Gang war zu Strehlen; Sufi war mit dem Beginn der Theatervorstellungen nach flüchtigem schriftlichen Abschied hinausgeflogen...

Es zerpflanzte etwas in dem Burichen; es ging ein Blitz durch den ganzen Menschen. Sufi! — Die, die — Er sah, er hörte nicht mehr. Er hatte nur noch so viel Festung, die Hände an die Nacht zu legen und so allem kehrt zu machen und davon zu flüchten, indem er ausspuckte nach der Stadt, der Welt, nach Allem.

Wieder ist die Weinlese da, wieder duftet der Most, jubeln die Menschen, steigen Gesang und Lachen auf und knallen die Mörser und Pistolen.

Schon gestern waren Andlaw's Gäste eingetroffen und hatten den Abend im "Rehstüb" verbracht. Heute sollte noch mehr Gesellschaft sich einfinden und ein Ball im Weinberg veranstaltet werden. Dampf und Finstern hatte gestern Thomas drüben am Haage gestanden...

und das Weib bemerkte ihn und hatte die Stirn, ihm leicht zuzuwinken mit Kopf und Hand. Warum floh er nicht? Weil er wußte, daß sie sich heimlich unter den überhängenden Brombeerbeden nach dem Haag hin stehlen würde.

Da lehnte sie an seiner Schulter, er fühlte ihren heißen Athem und hörte die Worte, die sich von ihren Lippen stahlen.

Endlich bei Dir, wo ich hingehöre. Denn Dich alleia habe ich geliebt. Mein Mann — mein Gott, Du verließst — man will Karriere machen im Leben, — aber das Herz — begreift Du, Du Lieber, Einziger? — Morgen beim Feste werde ich Gelegenheit finden, mich fortzuteheln...

Es wollte nicht Abend werden am folgenden Tag. Endlich kam die Dämmerung, und Thomas, der nicht gearbeitet hatte, brach auf in seinem Sonntagstaate, die Militärwärde auf dem Sockelkopf...

Das Fest im Tempelstüd war in vollem Gang. Hunderte von Lampions leuchteten zwischen den Reben, auf einer Tribüne schwang man sich im Tanze, von allen Seiten stiegen prärselnd Klaxeten und Leuchtfeuer auf...

Da rauchte es in den Blättern, da Instierte es; sie kam, sie kam! Hinter ihr loderte irgendwo eine bengalische Flamme gluthroth auf.

Nach hatte er in die Tasche gegriffen. Jetzt suchte er dies solche Herz, — ein Schuß — ein Aufschrei, und die schlanke Gestalt sinkt in das Rehlaub.

Durch den Hohlweg schreitet Thomas der Amtsstadt zu, um sich zu stellen. Aus einem Weinberg klingt ihm herüber:

So ein Winger ist fein Und will er ein Mädchen Zehn muß sie sein!

Vom Büchertisch.

"Häuslicher Rathgeber". Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen: Mode und Handarbeit und der illustrierten Kinderzeitung...

Bermischtes.

— So viel Stern' am Himmel seh'n ... Der naive Wunsch, den das so viel gesungene Lied ausdrückt, scheint seiner Erfüllung näher zu kommen...

— Ein Seitenstück zu der Kameelinschrift in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisschrift hat es vor 20 Jahren in Paderborn gegeben. Bei dem Neubau des Rathhauses wurde am Saalportale die Statue der heiligen Kunigunde, Gemahlin Kaiser Heinrichs II...

Deutschen, hier gekränkt, bitte für die Paderborner um gesunde Menschenverstand, gesunde Frieden und hinhaltende Arbeit, um eine wohlwollende Zunge und die Günst der Mächtigen. Amen."

— Poesie im Buchhause. Wegen der Ansicht, daß das Verbrechen auf einer unausrottbaren Naturanlage beruhe und dem Verbrecher das Painszeichen sichtbar aufgeprägt sei, richtet sich ein Buch des Pfarrers Jäger, Anstaltsgeistlicher im Buchhause zu Brauch (Mitteltanten). Dort sind bei einer Anzahl von Züchtlingen häufig durch Zufall Verse aufgefunden worden, die von wirklicher Reue Zeugniss ablegen und gerade, weil sie ganz zufällig entdeckt wurden, nicht für Heuchelei gehalten werden dürfen...

— Mein treues Weib, verzage nicht, Ernst ist die Fuß, die Reue; Halt' aus, halt' fest die Zuversicht: Ich falle nicht auf's Reue. Dir dank' ich's, Gott, daß es noch schlägt Für mich — wenn auch voll Schmerz, Weib es um mich sein Leid auch trägt, Das treue Mutterherz."

Ein in der Anstalt befindlicher Mechaniker aus Ostpreußen hat auf einen Feszen Papier folgende Warnung gedruckt: "Veracht! o Mensch, den Menschen nicht, Sei er auch tief gefallen, Weil Beförderung er stets verpönt: Nur braucht er — Lieb' vor Allem."

— 166 Rennfahrer aus dem Deutschen Radfahrerverbande ausgelesen! Infolge der auf dem letzten Bundestage in Graz gefassten Beschlüsse, wonach der Deutsche Radfahrerbund keine Berufsfahrer in seiner Mitte dulden will, hat sich der Vorstand entschlossen, sämtliche hervorragenden deutschen Renn- und Distanzfahrer aus dem Bunde auszuschließen...

Die Bergwerkproduktion und Kohleerzeugung in Preußen im Jahre 1894. Die Produktion von Mineralstoffen und Bitumen auf preussischen Bergwerken betrug nach der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Jahre 1894 88 450 749 Tonnen. Davon waren 70 643 979 To. Steinkohlen und 17 791 062 To. Braunkohlenerz...

— Ueberzeugender Grund. Vor dem Polizeirichter von Birmingham stand dieser Tage ein Mann unter der Anschuldigung, betrunken gewesen zu sein. "Warum" — fragte der Richter — "haben Sie sich betrunken?" — "D", antwortete der Angeklagte treuherzig, "das Bier war so gut!"

— Abfälligkeit. Student (bei seinem Onkel zu Besuch, auf seine Namensschwemme deutend): "Was meinst Du, lieber Onkel, stehen mir diese Quarten nicht famos?" Onkel: "Alle Achtung — Student (ihm in die Rede fallend): "Danke, danke für Deine Anerkennung! Doch — Du wollest noch weiter sprechen?" Onkel: "Jamohl! Alle Achtung vor Dem, der Dir diese Schmisse beibringt hat."

— Verschiedene Auffassung. Bachmüller erhält, während er im Walde spazieren geht, eine Schrotladung in die linke Wade. Während er noch die schmerzende Stelle reibt, theilen sich die Wäsche, und der Schütze erscheint in Gestalt eines ihm gut bekannten Rentiers Jägersling. Da Jägersling über das ganz Gesicht grinst, ruft Bachmüller ergrimmt: "Was? Sie haben mich ins Bein getroffen, Sie erbärmlicher Mensch, und lachen auch noch?" Jägersling: "Na, man freut sich halt doch, wenn man ganz unverhofft einen so guten Bekannten trifft!"

— Wertvolle Rollen. Nefte (der seinen Onkel vom Bande in ein seines Restaurant führt): "Sieh, Onkel, ich drücke hier auf den Knopf und bestelle!" — Onkel: "Na und dann?" — Nefte: "Dann drückt Du auf den Knopf und bezahlst!"

Briefkasten der Redaktion.

B. hirt. Rein, strafbar als Beleidigung sind Aeußerungen, welche zur Ausführung oder Verteidigung von Rechten gemacht werden, innerhalb gewisser Grenzen nicht, weil ja sonst dem Gegner im Prozeß die Abwehrung seiner berechtigten Interessen nicht möglich wäre.

Berantw. Redakteur Dr. Hermann Konradi. Druck und Verlag von H. Gaary in Elbing.

Verein für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen.

Luxus-Pferdemarkt: Königsberg i. Pr.

am 15., 16., 17. October cr.

Alles Nähere durch
General-Sekretair Riebensahn
Mittelhufen (Pr. Dstpr.).

Berliner Tageblatt.

Als Zeitung großen Stils hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, **gediegenen Inhalts**, sowie durch die **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die **stärkste Verbreitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und **Novellen** beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „**B. T.**“ erscheinen. Die Romane und Feuilletons des **B. T.** erscheinen in **Deutschland allein** in diesem Blatte und **niemals gleichzeitig** in **anderen Zeitungen**, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Im nächsten Quartal gelangt ein neuer, großangelegter, höchst spannender Roman der allbeliebten deutschen Erzählerin:

Nataly von Eschstruth:
„Der Stern des Glücks“

zum Abdruck. Derselbe wird sicherlich bei der Leserschaft dieselbe begeisterte Aufnahme finden, wie der Verfasserin frühere Werke: „Polnisch Blut“, „Hosluft“, „Gänseleier“ u. Die Abonnenten des **B. T.** empfangen allwöchentlich folgende 5 höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „**Ulk**“, die feuilletonistische Montagsausgabe „**Der Zeitgeist**“, die „**Technische Rundschau**“, das belletristische Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“ und die „**Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“. Die sorgfältig redigirte, vollständige, „**Handels-Zeitung**“ des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

Vierteljährliches Abonnement kostet **5 Mark 25 Pfg.** bei allen Postämtern. Probenummern franco. Inserate (Zeile 50 Pfg.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands, sowie im Auslande.

Leset die Berliner Morgen-Zeitung!!

Die großen politischen und sozialen Gegensätze, von denen unsere Zeit erfüllt ist, bedürfen zu ihrer Ueberwindung der Hingabe des gesammten Volkes. Jeder von uns fühlt auf die eine oder andere Weise die Fortdauer dieser Gegensätze mehr oder weniger störend, und Niemand kann sich der Barteinahme und der Theilnahme an den politischen und sozialen Kämpfen des Tages entziehen. Niemand findet sich heute in diesem Durcheinander, diesem Wirrwarr der Tagesströmungen zurecht. Die „Berliner Morgen-Zeitung“ dient ihren Lesern als **sicherer Kompass**, mit dessen Hilfe der Rathlose und der Richtung Unkundige sich **rasch orientirt**. Wir Alle müssen hinein in den Kampf; Niemandem ist Ruhe noch Rast gegönnt. Wohl aber können wir dafür sorgen, daß wir Ueberblick über das Kampffeld gewinnen. Die „Berliner Morgen-Zeitung“ will diesen Ueberblick verschaffen; sie hebt ihren Leser auf eine höhere Warte, von der aus er das Ganze überblickt. Diesen Vorzug vermag nur eine größere Zeitung wie die „Berliner Morgen-Zeitung“ ihren Lesern zu bieten, deren Verbreitungsgebiet **das ganze Deutschland** ist. (Im Winter: ca. 150,000 Abonnenten.)

Die „Berliner Morgen-Zeitung“ nebst „Täglichem Familienblatt“ kostet **vierteljährlich nur 1 Mk.**

An die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Der Unterzeichnete wünscht die Zusendung einer **Probe-Nummer** der „Berliner Morgen-Zeitung“ nebst „Täglichem Familienblatt“.

Ort: Name:

Mit 3 Pfg.-Marke zu frankiren!

Bestellungs-Formular für die Post.

(Name, Stand und Wohnort) bestellt hiermit für das IV. Vierteljahr 1895 **1 „Berliner Morgen-Zeitung“** nebst „Täglichem Familienblatt“, Vierteljährlich **1 Mark** (und 40 Pfg. für das Bringen).

Quittung.

Obige M. für IV. Quartal 1895 sind heute richtig bezahlt., den 1895.

Wer

eine reichhaltige und doch zugleich billige Provinzialzeitung lesen will, die über das Wissenswerthe aus allen Gebieten schnell und zuverlässig unterrichtet, in Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und in ihrem „Praktischen Rathgeber“ werthvolle Winke für Feld, Haus und Garten bringt, der halte die in **Marientwerder** täglich erscheinenden **Neuen Westpreussischen Mittheilungen** die zum Preise von **1,80 Mark** für das Vierteljahr bei allen Postanstalten bestellt werden können. Anzeigen die 5 gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.

Die Expedition.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Die „Volks-Zeitung“ erscheint **täglich zweimal**, Morgens und Abends. Gratis-Beigabe: **Illustr. Sonntagsblatt**, redigirt von Rud. E. Scho. Abonnementspreis **4 Mark 50 Pfg.** pro Quartal.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ gelangt im nächsten Quartal Conrad Tilmann's neuester Roman „Vox populi“ zur Veröffentlichung. — Das illustrierte Sonntagsblatt bringt einen Roman von M. Elton, dann Novellen von S. Birkenfeld, Olga Wohlbrück, Ad. Mohr und Fr. Thieme; dazu Skizzen und belehrende Aufsätze von Lola Dorian, M. v. Markovicz, Tucini, W. Berdrow, Schenking-Prébot u. A. m.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,
Lühnowstraße 105 und Kronenstraße 46.

L. Jacob. Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner, Militärs- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Die elegante Mode.

Illustrirte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich **2** Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1 3/4 Mark vierteljährlich.**

D. R.-P. No. 71373.

Bestes Röstverfahren der Welt.
Unbedingte Garantie für feinste Qualität.

Hansa-Kaffee

Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „HANSA“.

5,00 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.
2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte**. — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interessante Lokals, Theater- und Gerichts-Nachrichten**. — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft**. — **Ausführlicher Handelstheil**. — **Vollständigstes Coursblatt**. — **Lotterie-Listen**. — **Personal-Veränderungen** in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig**. — Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren**.

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster; monatlich.
 - 3) „**Summaristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloosungs-Blatt**“, zehntätig.
 - 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Ende September beginnt der fesselnde Roman:

„**Sein Geheimniß**“ von L. von Wald-Bedwitz.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Abonnements auf die

Königsberger Gartungsche Zeitung,

das **älteste, bedeutendste** und dem Umfange nach **billigste** Blatt Ost- und Westpreußens, werden von allen Postanstalten (Postliste 3706) zum Preise von

nur **Mk. 3,75 pro Quartal**

angenommen. Neue Abonnenten erhalten gegen Einfindung der Postquittung die Zeitung bis 30. September c. gratis und franco zugesandt.

Stellung. Existenz. Prospect gratis. Prospect franco. Brieflicher prämiirter Unterricht. **BUCHFÜHRUNG** Rechn., Correspond., Kontorarb. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift. **Gratis Vor-Prospect**. **Sicherer Erfolg garantiert**. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede — Elbing.**

Hansa-Kaffees empfiehlt **J. E. Preuss Nchf.**

Schutz Marke **Rosen-Santelöl-Kapseln**

heilen **Blasen und Harnröhren-leiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur acht und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

Reichstag und Landtag beginnen im nächsten Quartal ihre Sitzungen.

Den vollständigen Bericht des Tages über die Verhandlungen beider Häuser, sowie alle **Wenigsten**, die bis 8 Uhr Abends in Berlin bekannt werden, versendet schon mit den Abendzügen die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter**. Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ pro IV. Quartal für

3 Mark 60 Pfg.

Die noch im September erscheinenden Ausgaben und den Anfang des laufenden Monats sendet gegen Einfindung der Postquittung gratis

Die Expedition, Berlin S.W. 12, Zimmerstr. 8.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Vollst.**, **sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Depmeyer, Maurermeister**, Elbing, Sonnenstraße 7c.

Hansa-Kaffees offeriren **E. Tochtermann Nchf.** (Gebr. Lindner).

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 223.

Elbing, den 22. September.

1895.

Das Stiefkind.

Roman von G. von Brühl.

Nachdruck verboten.

29)

Untermwegß weihte er seinen Diener, dessen Treue er längst erprobt hatte und auf dessen Stillschweigen er bauen konnte, in sein Vorhaben ein, einem alten unglücklichen Manne Hilfe zu leisten.

Mit Hilfe des Dieners gelang es Bruno, Zeit glücklich in den Wagen zu betten und langsam rollte das Gefährt der Stadt zu. Vor dem Hause des Doktor Hagen wurde Halt gemacht und nachdem Bruno dem Doktor mit wenigen Worten seinen wichtigen Fund mitgetheilt, wurde der Kranke im Hinterstübchen Bruno's untergebracht.

Schon nach einigen Tagen hatte sich Bett unter treuer Pflege soweit erholt, daß er sich für kurze Zeit außerhalb des Bettes aufhalten konnte.

Sofort begab sich Bruno zu ihm.

Mit dankbarer Miene kam Bett dem Affessor entgegen und reichte ihm seine Hand hin.

„Ich weiß jetzt Alles“, sagte er, „ich weiß jetzt den ganzen Zusammenhang, heute früh ist mir Alles klar geworden! Sie sind ein Verwandter der hochseligen Frau Gräfin, die Allen ein Segen war, ist es nicht so?“

„Ja, Alter! Kommt hier in meine Stube und setzt Euch zu mir“, antwortete Bruno und führte den alten Bett in sein lustiges und großes Zimmer, wo derselbe sich in einen bequemen Sessel setzen mußte, während Bruno auf einem andern neben ihm Platz nahm, „der bin ich! Schon die selige Gräfin und auch der Graf trugen sich mit dem Gedanken, die Comtesse Gretchen mit mir zu verloben.“

„Die gnädige kleine Comtesse!“ sagte der alte Bett und faltete die Hände, indem ihm Thränen in die Augen traten, während er in der Erinnerung lächelte, „die kleine liebe Comtesse! Ach, das war ein gar zu liebes Kind! Wie oft hab' ich's auf meinen Armen gehabt!“

„Ich weiß ja, daß Ihr des seligen Grafen liebster Diener waret, der sein ganzes Vertrauen genoss.“ lenkte Bruno nun auf die Erinnerungen des Alten ein. „Ich besinne mich ja noch auf

Euch, sagt mir doch, wie kam es denn da, daß Ihr das Schloß verließet?“

„Ja, Herr Affessor, wie kam's,“ meinte der alte Bett. „Nicht lange vor seinem Tode war's, ich sollte was gesagt haben, das gegen den schuldigen Respekt verstieß, nicht etwa gegen den Respekt vor dem seligen Herrn Grafen, davor bewahre mich Gott, nein, gegen die jetzige Frau Gräfin, die damals noch eine Fremde im Schlosse war, aber mit der sich der Herr Graf dann doch vermählte, als er schon ganz krank war, auch ich wurde krank — und da wurde ich als ein unnützer und lästiger Diener entlassen!“

„Ihr hattet wohl zu viel gesehen, Bett!“

„Ich ging krank in's Dorf hinab,“ fuhr der alte Bett fort, ohne auf die Bemerkung Bruno's einzugehen. „Da hab' ich eine lange Zeit gelegen, bis es mir endlich besser ging. Im Schlosse aber kam Schlag auf Schlag! Bald nach der Vermählung starb auch der gnädige Herr, und nun war die Fremde die Gräfin und Herrin! Ach, du lieber Himmel,“ meinte der alte Bett, seine Hände faltend. „Wie oft habe ich damals an die liebe gnädige Comtesse gedacht! Eine Stiefmutter! Und gar im Vergleich zu der seligen Frau Gräfin!“

„Die Leute in den Dörfern sagen der jetzigen Frau Gräfin allerlei abergläubisches Zeug nach,“ sagte Bruno, auf die Sprache des alten Bett eingehend. „Da sollen Alle im Schlosse immer an einem Sonntag gestorben sein, und auch Ihr sollt an einem Sonntag verschwunden sein!“

„Seltsam genug ist es! An einem Sonntag war's,“ erzählte der alte Bett. „Ich war doch nun unten im Dorfe und da mußte ich an meinen Lebensunterhalt denken. Ich fuhr, wie die andern Männer, auf den Fischfang. An einem Sonntage, es stand ein Gewitter am Himmel, aber ich ließ mich ja nicht warnen, machte ich Nachmittags mein Boot zurecht und fuhr allein fort. Anfangs ging Alles ganz gut, ich machte einen schönen Fang, das Netz war ganz voll, ich konnte das fühlen. Da, als ich eben nach dem Strand am Dorfe zurückkehren wollte, erhob sich der Sturm und das Gewitter war mit einem Mal auch dicht über mir. Das werde ich mein Lebtag nicht vergessen! Donner und Blitz jagten sich und es war doch gleich, als sollten Himmel und Erde untergehen. Ich sah, daß es mir an's Leben ging, denn die Wellen

kamen nur so herangerollt, ganz weiß oben, Sie wissen schon! Und hoch waren sie, wie ich sie nie wieder gesehen habe. Ich griff zwar noch meinem Beil und schlug die Taus durch, an denen das Netz unten im Wasser hing, aber was half's! Es war zu spät! Die nächste Welle schlug ins Boot und der Sturm trieb mich, während ich das Wasser aus dem Boot zu schöpfen versuchte, nach der Brandung da unten an den Felsen."

"Wo die Höhlen sind?"

"Ja, wo noch Niemand hingekommen war! Ich sah mein Ende vor Augen und empfahl meine arme Seele dem Herrn! Nach wenigen Augenblicken war ich auch schon, ohne daß ich was dagegen ausrichten konnte, in der Brandung, die Wellen warfen das Boot gegen die Steine — es schlug um — ich war im Wasser und versuchte mich an den Steinen festzuhalten, doch die Wellen waren zu gewaltig, sie stürzten über mich fort und mir verging die Besinnung — was dann noch weiter geschehen ist, weiß ich nicht — ich hab' nicht sterben sollen! Es ist wie ein Wunder! Die Brandung muß mich doch mit Gewalt über die Steine fortgehoben und gegen die Felsen geschleudert haben; als ich nach langer Zeit wieder zu mir kam, war es Nacht und ich lag, noch immer bespült von den hin und wieder über die Vorsteine rollenden Wellen, an der großen Haupthöhle, in die ich halb und halb hineingeworfen war!"

"Das war allerdings eine wunderbare Rettung, Bett!"

"Ja, Gottes Wille war es, Herr Affessor! Als es hell wurde, sah ich erst, wo ich war. Ich wollte versuchen, nach dem Dorfe zurückzukehren, doch ich fand keinen Ausweg aus den Höhlen und Schluchten, erst nach geraumer Zeit entdeckte ich den Gang durch den Bach. Ich blieb in den Höhlen, suchte mir trockenes Laub und Restig aus der Schlucht und machte mir ein Lager, fing Fische und Muscheln, die ich aß, und sagte den Beschluß, in der Einsiedelei zu bleiben."

"Aber den Fischern erscheint Ihr, wenn Ihr aus allerlei Vorzeichen einen Sturm vorhersehrt."

"Das that ich, und sie hielten mich für ein Gespenst. Ich fand den Weg durch den Bach, trug meine Fische zu Markt und kaufte mir für den Erlös meine Bedürfnisse, doch alles so, daß mich von den Warburgern kein Mensch sah."

"Ihr lebtet da unten in den Höhlen, Bett — fandet Ihr da nicht eines Tages in der Schlucht die Comtes?"

"Ja, Herr Affessor, die gnädige Comtes! Herr, mein Gott, den Morgen werd' ich auch nicht vergessen," fuhr der alte Bett, seine Hände faltend, fort, "am Abend und in der ganzen Nacht war es ein Unwetter, ein Sturm, ein Geheul und Toben, daß ich mich in die letzte Höhle hinter flüchten mußte, sonst hätte ich im Wasser meinen Tod gefunden, der Sturm schleuderte die Wellen bis tief in die Höhlen hinein. Aber ich kam nicht um, Gegen Morgen

endlich ließ das Getöse nach und die See wurde ruhiger. Ich konnte wieder aus den Höhlen kommen. An dem Gestein draußen lagen zahllose Fische, die von den Wellen an die Steine geschleudert und getödtet worden waren. Ich suchte die besten zusammen und kam dann auch in die Schlucht neben den Höhlen. Da fand ich neben einem ausgereiften jungen Baum, wie eine Todte daliegend, die Comtes! Ich erkannte sie sogleich. Ich sagte mir, daß sie im Unwetter verunglückt und hinabgestürzt war. Sie gab kein Lebenszeichen mehr von sich."

"Gott sei Dank, daß Ihr sie fandet, Bett, ohne Euch wäre sie rettungslos verloren gewesen," sagte Bruno, "die Comtes hatte Recht, als sie behauptete, wie im Traum gesehen zu haben, daß Ihr sie gerettet habt und daß sie in Felsenhöhlen gewesen. Diese Behauptung wurde dann wieder Eure Rettung, Bett, denn sie veranlaßte mich dazu, einen Weg in die Höhlen zu suchen."

"Das ist alles Gottes Fügung, Herr Affessor," fuhr der alte Bett fort, dem die Thränen in die Augen getreten waren, "das ist alles Bestimmung! Ich trug die gnädige Comtes in meine Höhle. Erst wollt' ich sie schon nach dem Schloß hinausschaffen, da ich doch da unten in meiner Einsamkeit keine Pflege für sie hatte, dann aber besann ich mich und that es nicht, ich dachte an die jetzige Frau Gräfin, und da hielt mich etwas davon zurück. Aber ich konnte die gnädige Comtes doch auch nicht bei mir behalten, denn es wurde gar nicht besser mit ihr, es blieb Alles beim Alten, und ich hatte Angst! Da faßte ich denn eines Abends einen Entschluß, nachdem ich von dem Armenarzt in der Stadt so zufällig gehört hatte. Ich trug die gnädige Comtes auf meinen Armen aus der Höhle, fuhr nach der Stadt und legte sie auf die Bank vor dem Hause des Doktors!"

"Mit dieser Erklärung ist das Räthsel vollständig gelöst, das auf dem plötzlichen Wiederauftauchen der Comtes lag, Bett; Ihr werdet zu einem wichtigen und entscheidenden Zeugen in dem Kampfe der Comtes mit der Gräfin! Ja, meine Worte sind wahr, ein furchtbarer Kampf ist entbrannt und nur Ihr in Eurer Felsen einsamkeit habt nichts von demselben gehört," sagte Bruno und erzählte dem aufmerksam und dann mit Entrüstung und Rührung zuhörenden Bett Alles, was geschehen war.

"An Euch wird es nun sein, den ungleichen Kampf zur Entscheidung zu bringen", schloß Bruno, "die Comtes war eine Gefangene im Schloß, die Milchschwester der Comtes ist todt, ist ermordet, ist gleichfalls in der Schlucht gefunden, und der arme Förster Hubert Burchardt gilt als des Mordes verdächtig, während der eigentliche Mörder auf die Auszahlung der Reichthümer wartet, um sie mit der Gräfin zu theilen."

"Ist das denn möglich!" rief der alte Bett ganz erschüttert und schlug die Hände zusammen

— „aber dieser Fremden war Alles zuzutrouen!“

„Ihr wißt noch mehr, Welt, und nachdem ich Euch in Alles eingeweiht habe, werdet Ihr nicht zögern, mir alles zu sagen und somit als der einzige und beste Zeuge für die Comtesse aufzutreten!“

„Ja, Herr Assessor, das will ich!“ erklärte der alte Welt fast soterlich, „daß die jetzige Frau Gräfin an einem Sonntag im Krankenzimmer des seligen —“ hier hören die Worte auf. „Es ist etwas, was ich gesehen habe, Herr Assessor! Es war an einem Sonntag, die jetzige Frau Gräfin war erst einige Wochen mit dem seligen Herrn Grafen vermählt, ich durfte gar nicht mehr um den gnädigen Herrn sein, die jetzige Frau Gräfin wollte die ganze Pflege übernehmen, aber ich traute ihr nicht, ich hab' ihr von Anfang an nichts Gutes zugetraut! Sie hat die selige Frau Gräfin und auch den seligen Herrn Grafen vergiftet!“

„Die Vermuthung ist da, der Verdacht ist erweckt, nur die Beweise fehlen noch. Gift ist auch gerichtlicherseits in den betreffenden Bech-namen gefunden worden.“

„Gift ist gefunden worden? Damit ist doch Alles bewiesen!“

„Keineswegs. Dasselbe Gift hat sich in dem Schreibstische des Grafen gefunden!“

„Das soll also 'o aussehen, als habe der selige Herr Graf das Gift gehabt?“ fragte der alte Welt entrüstet.

„Die Gräfin stellt es so dar, als hat er das Gift in einer Anwendung von Schwermuth oder Verwirrung angewandt.“

„Das ist ja mehr als schändlich!“ rief der Alte. „Ich habe ja an jenem Sonntage kurz vor dem Tode des seligen Herrn Grafen gesehen, daß die jetzige Frau Gräfin ein Pulver in ein Glas geschüttet hat, aus welchem der selige Herr Graf trank! Ich habe selbst gesehen, daß sie ihm das Glas gereicht hat und als ich darüber sprach, da war's vorbei, da mußte ich fort.“

„Es konnte ja auch ein von den Ärzten verschriebenes Pulver sein,“ meinte Bruno.

„Dann brauchte sie's doch nicht heimlich in das Glas mit Wein zu schütten. Aengstlich sah sie sich nach allen Seiten um und als ich nachher dastand, als sie den Trank dem seligen Herrn Grafen schon gereicht hatte, da kannte ihre Wuth gegen mich keine Grenzen, und auch mir hat sie Gift geben wollen, davon wurde ich krank!“

„Eure Aussage ist von großer Wichtigkeit, doch ich habe die Absicht, noch etwas festzustellen. Jetzt kommt es darauf an, Welt, wie Ihr Euch heute fühlt! Ich habe nämlich so meinen Plan. Ihr sollt mich heute Abend nach Warburg begleiten.“

„Ich bin zu Allem bereit, Herr Assessor! Es gilt, die arme gnädige Comtesse zu retten und ein Unrecht zu verhindern! Das soll geschehen, so uns Gott beisteht!“

Raum hatte Welt Bruno verlassen, als ein Bote einen Brief des Landraths von Eisenberg brachte, in welchem Bruno gebeten wurde, möglichst sofort zu dem Landrath zu kommen, der ihm eine — allerdings traurige — Mittheilung zu machen habe.

Selbstverständlich brach Bruno sofort auf. Ahnungen von neuem Unglück quälten ihn, so daß er im Augenblick die großen Erfolge, die der heutige Tag ihm und Gretchen gebracht hatte, vergaß.

Der Landrath trat ihm mit offenen Armen entgegen.

„Mein lieber Assessor,“ sagte er, „es ist ein trauriger Anlaß, aus dem ich Sie herbitten ließ, Herr Doktor Hagen —“

„Ist krank?“ fiel Bruno ein.

„Ist todt!“ sagte der Landrath. „Vor einer Stunde etwa erhielt ich die Nachricht, daß er am Strande aufgefunden sei. Ob er verunglückt oder das Opfer eines Anschlages geworden ist, kann zur Zeit noch nicht festgestellt werden. Ich fürchte das Letztere, denn — nun, Ihnen kann ich es ja sagen — er war nicht Der, für den er sich ausgab, er war ein Fürst, der Fürst Otienne, der schon einmal beinahe das Opfer einer Intrigue geworden wäre.“

„Armer Freund!“ marmelte Bruno, von der Trauerbotschaft überwältigt.

„Ja, ein Mensch mit so edlen Gaben, ein wahrer Freund aller Armen und Bedrückten ist mit ihm dahingegangen.“

Bruno sank in einen Sessel. Vor seinem geistigen Auge erichien nochmals der schlichte Mann, der ihm mit Rath und That zur Seite stand, als Alle seine Sache verloren gaben. Thränen drängten sich ihm in die Augen und unbekümmert um die Anwesenheit des Landraths ließ er sie fließen.

Endlich erhob er sich. Er erkundigte sich nach dem Verbleiben der Beiche des so jäh aus dem Leben Geschiedenen und verließ das Haus.

Es galt ja heute noch abzurechnen mit der Gräfin und ihrem Complicen.

* * *

Der Abend war hereingebrochen. In einem Wagen fuhr Bruno und Welt dem Schlosse zu. So vorsichtig sie sich ihm auch nahen, um unvermuthet anzukommen, die Gräfin hatte das Geräusch vernommen. Hinter der schweren seidenen Gardine versteckt, sah sie, daß Bruno auf das Schloß zukam.

Was wollte er um diese Zeit bei ihr?

Dieser Assessor war ihr mit seiner Consequenz, mit der er daran festhielt, daß die Aufgefundene Gretchen, die Comtesse sei, äußerst unangenehm, umsomehr, als man ihm bei seiner Stellung zu der Polizei größeren Einfluß zutrauen mußte.

Der Diener Max meldete der Gräfin den Assessor Werdensfels, der sie in wichtiger Angelegenheit zu sprechen wünsche.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die Eunuchen der Kaiserin-Mutter von China.** Ein junger, sowohl beim Kaiser wie bei der Kaiserin-Mutter sehr beliebter Eunuch hatte einem Freunde einen Mandarinenposten verschafft und dafür 50,000 Taels (150,000 M.) bekommen. Diese für ihn sehr große Summe verdröhte ihm völlig den Kopf, so daß er bald verschwenderische Gewohnheiten annahm. Die älteren Eunuchen wurden hierdurch aufmerksam, und da es bei ihnen Regel ist, alle durch Bestechung erhaltenen Gelder in ein Buch einzutragen und den Gewinn unter sich zu theilen, so beschloffen sie, dem Jüngling eine Falle zu stellen und ihm sein Geld abzunehmen. Der oberste Eunuch schickte ihn in einen entfernten Stadttheil, wo er etwas einkaufen sollte. Dort wurde er überfallen, gebunden und geknebelt in ein Hinterhaus geschleppt, wo man ihm einen Chek über 20,000 Taels sowie mehrere andere über kleinere Summen abnahm. Einige der Bande schlugen auch vor, den jungen Menschen kurzer Hand umzubringen, aber die Vorsichtigen sagten, es wäre besser, erst abzuwarten, ob man ihn im Palaste wohl sehr vermissen würde, und dann demgemäß zu handeln. Als nun der junge Eunuch nicht wieder in den Palast zurückkehrte, erkundigte sich die Kaiserin-Mutter nach ihm. Es hieß, er sei ausgegangen. Am folgenden Tage fragte sie wieder nach ihm und erhielt die Antwort, er sei noch immer nicht zurückgekehrt. Darauf ließ sie den ersten Eunuchen kommen und befahl ihm, zu sagen, was er über den Vorfall wisse. Dieser gab der Befürchtung Ausdruck, daß der junge Mensch vielleicht in unvorsichtiger Weise größere Summen Geldes gezeigt hätte und dann beraubt worden sei. Da kam er aber schön an. Die Kaiserin-Mutter gerieth in den allerhöchsten Zorn und rief, es müßte doch wirklich schon weit gekommen sein, wenn sogar die kaiserlichen Diener nicht einmal mehr in der Hauptstadt sicher seien. Sofort mußte der Polizeipräsident von Peking vor ihr erscheinen, dem befohlen wurde, den Vermißten bei Verlust seines Amtes und bei strenger Strafe aufzufinden und die ganze Angelegenheit bis auf den Grund zu untersuchen. Mittlerweile kam jedoch auf andere Weise von selbst Klarheit in die Sache. Die Verschworenen waren nämlich in die heillosste Angst gerathen und hatten ihr Opfer sich selbst überlassen in der Hoffnung, daß es keine bestimmten Angaben würde machen können. Hierin täuschten sie sich aber, denn der geknebelte Eunuch hatte aus den Gesprächen der

Räuber genug entnehmen können, zu wissen woher der Wind wehe. Als er allein war mußte er sich von seinen Fesseln zu befreien und machte sich dann vorsichtig auf den Weg nach dem Palaste. Er kam auch glücklich an und warf sich sofort der Kaiserin-Mutter zu Füßen, zugleich seine Feinde anklagend. Die Herrscherin ließ darauf in ihrem Grimm die ersten Eunuchen zu Tode prügeln und zugleich sorgfältig sein Zimmer nach dem ominösen Buche mit den Bestechungsangaben durchsuchen. Sie selbst hielt vor der Thüre Wache, bis man ihr das endlich entdeckte Buch brachte. Darin sollen sich Namen wie der Li-hung Chang's, der des Zollamtstaotais Scheng Tienfin u. A. gefunden haben. Li's Feinde werden diese Sache ohne Zweifel gegen sich verwerthen. Denn obwohl ganz China so mit Bestechung durchseucht ist wie kein anderes Land, so hält man es doch für recht unschönlich, wenn dergleichen ans Tageslicht gezogen wird. Vor den Augen der Welt soll kein Mandarin makellos sein.

Seiteres.

— **Ihr Trost.** „Er“ war todt! Ein imposanter Trauerzug bewegte sich zum Friedhof. Auch „sie“, die Wittve, gab dem Zuge das letzte Geleite und schluchzend warf sie die erste Scholle hinab in das Grab. „Ich habe einen schweren, einen sehr schweren Verlust erlitten,“ sagte einer der Leidtragenden zu ihr. „Ja“, kispelte sie unter Thränen „einen sehr schweren Verlust. Aber einen Trost habe ich doch: ich weiß jetzt wenigstens wo er seine Abende verbringt.“

— **Liebeslogik.** „Ich wünsche Dir Glück zu Deiner Verlobung! Wie bist eigentlich zu Deiner Braut gekommen? meine, Du wolltest ledig bleiben?“ „Ja, wiß! Aber neulich auf einem Ball traf ich ein junges, hübsches Mädchen, wir konnten ins Gespräch, und denke Dir, sie gesteht mir daß sie auch ledig bleiben will. Eine schönere Harmonie kanns doch garnicht geben, und so haben wir uns verlobt.“

— **Mitgift.** „Was hör' ich, Altmann, bist verheirathet? Gute Parthie? Was hat denn Deine Frau mitgebracht?“ „Ihre Mutter.“

— **Ausnahmeweise.** Förster (zu einem Herrn): „Jetzt werde ich Ihnen ein Jagderlebnis erzählen, das steht unter allen meinen Jagderlebnissen einzig da!“ Herr: „Also ein wahres?“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Ronstedt in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaack in Elbing.